

Die Kathedrale der Instrumente

Mehrfach ausverkauftes Kammerkonzert am Sonntag in der Bänder Musikschule

VON NICOLAS BRÖGGELWIRTH

■ **Bünde.** Das erste Konzert am Sonntagnachmittag in der Musikschule war so schnell ausverkauft, dass für den Abend ein zweites angesetzt wurde. Zu Gast waren der gebürtige Bänder Hermann Menninghaus und Verena Wehling. Die beiden Bratschisten vom Symphonieorchester des Bayrischen Rundfunks und dem Deutschen Symphonieorchester in Berlin wurden von Markus Gorski am Flügel begleitet.

Auf dem Programm standen Werke von Johann Sebastian Bach, Antonio Vivaldi und Johannes Brahms. Doch auch Werke von unbekannteren Komponisten wie Alexander Konstantinowitsch Glasunow und Arcangelo Corelli wurden vorgestellt. Besonders waren ebenso die Instrumente, welche sie mitgebracht hatten.

Zu Beginn spielte Menning-

haus auf einer Bratsche von 1680, die er voriges Jahr in Paris erworben hatte. Auf ihr erklang die Fantasie für Viola von Johann Nepumuk Hummel. Verena Wehling spielte daraufhin das Konzert in d-Moll von Antonio Vivaldi und den „Schwan“ aus dem Karneval der Tiere von Camille Saint-Saens auf einem ganz besonderen Instrument.

Die Viola d'amore ist wahrscheinlich im frühen 17. Jahrhundert entstanden und hat sich aus der Familie der Gamben entwickelt. Die Besonderheit in all ihren zahlreichen Formen sind die Resonanzsaiten, die in fester Stimmung zusätzlich zu den angespielten Saiten mitklingen, was ihr einen warmen und fülligen Klang mit vielen Obertönen verleiht.

Besonders beliebt war sie im 17. und 18. Jahrhundert, erfuhr aber eine kleine Wiederentdeckung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Heutzutage ist sie konzertant eher selten anzu-

treffen, auch wenn das Interesse an ihr wegen ihres Klanges und historischer Interpretationen wieder etwas größer wird.

Genau wie die Viola d'amore verfügt auch die Campanula über Resonanzsaiten, ist aber deutlich jünger. Ihre Vorteile liegen darin, dass sie die eine ähnliche Bauweise wie moderne Streichinstrumente besitzt und somit fast identisch zu spielen ist. Aufgrund ihres Klanges wird sie, wie Menninghaus erläuterte, die Kathedrale der Instrumente genannt. Auf ihr spielte er unter anderem Aus der Sonate opus 5, Nummer 12 „La Follia“ von Arcangelo Corelli das Thema mit Variationen und veranschaulichte mit dieser Komposition die ganze Bandbreite des Instrumentes.

Im parallelen Vergleich sah man deutlich den Unterschied in den Spielweisen der beiden Solisten. Während Wehling den Strich unten am Bogen ansetzt, macht das Menninghaus ein

gutes Stück weiter oben, nimmt bescheidene Wege.

Ein heimlicher Star des gesamten Tages blieb aber ohne Frage Markus Gorski, der den beiden Solisten völlig unaufgeregt und souverän ein harmonisches Bett bot. Ob am Cembalo oder am Klavier gelang es dem sympathischen Bänder Musikschullehrer, angenehm und unverzichtbar im Hintergrund zu bleiben, und der mit zwei Intermezzi von Johannes Brahms sein interpretatorisches Feingefühl zeigen konnte.

Beschlossen wurde das Konzert mit den bekannten Klängen des sechsten Brandenburgischen Konzertes BWV 1051 von Johann Sebastian Bach. Zweimal war der historische Ratssaal der Bänder Musikschule an diesem Tag mit jeweils etwa einhundert Gästen ausverkauft, was sehr dazu beigetragen haben mag, die Förderstiftung weiter bekannt zu machen.

Hermann Menninghaus

■ Herrmann Menninghaus wurde 1963 in Bünde geboren. Er bekam mit acht Jahren den ersten Geigenunterricht und wechselte bereits mit dreizehn an die Folkwanghochschule.

Unter dem Dirigenten Herbert von Karajan wurde er im Jahre 1986 das jüngste Mitglied der Berliner

Philharmoniker.

Mit über 30 Jahren wechselte er von der Violine zur Bratsche und wurde schon zwei Jahre später erster Solo-Bratscher im Symphonieorchester des Bayrischen Rundfunks. Seit 2000 ist Menninghaus auch als Dozent tätig und erteilt Meisterkurse.



Besonderes Instrument: Hermann Menninghaus mit einer Bratsche von 1680. FOTOS: NICOLAS BRÖGGELWIRTH



Fülliger Klang: Verena Wehling mit einer Viola d'amore